

Getreidespeicher/*torba* Campo (Vallemaggia) TI, 1515

... der Weg zum Museumsgebäude





Getreidespeicher/*torba* Campo (Vallemaggia) TI, 1515

Kantonskürzel	TI
Postleitzahl Gemeinde	6684 Campo (Vallemaggia)
Ort	Piano di Campo
Flur	Cui Zòt oder Coi di Sotto
Parzelle	700
Koordinaten (LV95)	2'682'865, 1'126'755
Höhenlage	1 078 Meter über Meer
Hausbezeichnung	Getreidespeicher/<i>torba</i>
Datierung	1515 (Dendrodatierung)
Letzte Besitzer	Gemeinde Campo (Vallemaggia), Delegazione Tutoria
Abbau – Eröffnung FLM	1998/99 – 2000

Autorin (Monat/Jahr) **Brigitte Müller (01/2023)**



2 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Das Gebäude steht heute in der Geländekammer Tessin. Lageplanskizze 2022.

← 1 Siegfriedkarte Erstausgabe, Ausschnitt zum Vallemaggia: Piano di Campo mit dem Standort des Speichers, der isoliert auf einer Terrasse unterhalb des Weilers gestanden hat. Kartenblatt 499 (Cerentino), Jahr 1897.

Umschlag vorne Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Das Gebäude von 1515 wurde im Jahr 2000 auf dem Ballenberg eröffnet. Blick nach Nordosten. Aufnahme 2013.

Umschlag hinten Piano di Campo, cui Zòt: Der Speicher am alten Standort. Blick nach Westen. Aufnahme 1998.

Das Gebäude am ehemaligen Standort

Herkunftsort

Der Getreidespeicher oder Garbenspeicher, wie ihn Max Gschwend noch nennt [Gschwend 1982, 198], stand bis 1998/99 im Gemeindegebiet von Campo (Vallemaggia) in der Fraktion Piano di Campo. Das Valle di Campo, ein nahezu West-Ost ausgerichtetes Tessiner Tal, ist ein Seitental des grösseren und bekannteren Maggiatals, des Vallemaggia. Der Speicher stand dort in der Nähe von Piano di Campo an einem Pfad, der vom Weiler aus in den rund 200 Meter tiefergelegenen Talgrund des Flusses Rovana di Campo führt. Trotz der schwierigen Erschliessung war das Tal seit vor- und frühgeschichtlicher Zeit durchgehend dünn besiedelt. 1513 besetzten die Eidgenossen für die nächsten 300 Jahre bis zur Helvetischen Republik 1798 das Tal und machten das Vallemaggia zu einer Vogtei. Dann wurde das Gebiet Teil des Kantons Lugano [Pauli Falconi 2015; Wikipedia Valle Maggia]. Von Cevio am Eingang des kleinen Seitentals gelangte man bis 1882 ausschliesslich über einen Saumpfad via Piano di Campo nach Cimalmotto, der höchsten und letzten Fraktion im Valle di Campo [Buzzi 1997, 29]. Heute ist Cimalmotto am Talende bequem über eine Fahrstrasse zu erreichen. Alle fünf zur Gemeinde gehörigen weiterartigen

Siedlungen, darunter Pianelli, ein Zusammenschluss mehrerer Alpen, Cimalmotto und Campo, ein Zusammenschluss mehrerer Weiler, sowie Piano di Campo und Niva breiten sich nördlich des Flusses aus. Sie sind durch beträchtliche Höhenunterschiede und Distanzen voneinander getrennt. Insbesondere in den Siedlungen Campo und Cimalmotto sind die schwierigen geologischen Bedingungen offensichtlich: Das gesamte Gemeindegelände war seit jeher damit konfrontiert, dass riesige Moränen- und Schuttablagerungen über die untere Schicht des kompakten Gesteins, auf dem sie ruhen, abrutschen. Das Phänomen ist auf die vielen Sickerwässer zurückzuführen, verschärft durch intensiven Holzschlag und Holzflösserei. Dies erhöhte spätestens ab dem 18. Jahrhundert die Anfälligkeit des Gebiets für Erdbeben und Bergstürze [Buzzi 1997, 20; Pauli Falconi 2022]. Eine weitere Naturgefahr im hochalpinen Gelände stellen Lawinenniedergänge dar [Buzzi 1997, 25].

Bereits im 17. und 18. Jahrhundert war Campo von einer starken Wanderbewegung der Einwohnerschaft nach Deutschland und Italien betroffen. Namentlich im 19. Jahrhundert fand eine ausgeprägte Emigration aufgrund von Hungersnöten, Über-



3 Luftaufnahme Val di Campo: Hinterster Teils des Talabschnitts. Die Geländeterrasse von Piano di Campo befindet sich unbewaldet wenig links von der Bildmitte. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 1931.



4 Campo (Vallemaggia), Piano di Campo: Blick nach Westen, zum Geländeabbruch unterhalb von Campo. Aufnahme 1932.

schwemmungen und Krankheiten in Folge der damaligen globalen Klimaverschlechterung und einer österreichischen Wirtschaftsblockade statt [Buzzi 1997, 29]. Dies führte zwischen 1840 und 1870 zu einer Abwanderung von über 2000 Personen aus dem Maggiatal nach Übersee. Folge war eine drastische Abnahme der Bevölkerung um fast ein Drittel. 1808 zählte die Gemeinde Campo (Vallemaggia) noch stattliche 549 Bewohnerinnen und Bewohner, wovon ein Drittel in der abgelegenen Fraktion Cimalmotto lebte. Ab 1850 nahm die Zahl immer schneller ab und reduzierte sich bis 1995 auf 72 Personen, wovon fast die Hälfte über 60 Jahre alt waren [Buzzi 1997, 76]. Laut Wikipedia ist die Zahl zum 31. Dezember 2020 gar auf 49 Personen gesunken [Wikipedia Campo]. Dies bedeutet: Die Abwanderung aus dem hochalpinen Talraum lässt sich scheinbar nicht stoppen. Entsprechend verlieren viele Gebäude ihre Nutzung und Bedeutung und verfallen.

Das Umfeld der Weiler in den oberen Talböden ist von geräumigen Geländeterrassen und ebenen Flächen bestimmt. Diese eignen sich für den Ackerbau. Besonders gut nachzuvollziehen ist die traditionelle Landwirtschaft der Weiler im Valle di Cam-

po im Umfeld von Cimalmotto. Rund um den dortigen Siedlungskern waren auf der Geländeterrasse schachbrettartig Roggen- und Kartoffeläcker angelegt, durchsetzt von Naturwiesen. Die meisten Wohnhäuser und Heuställe waren Blockbauten aus Holz und standen über gemauerten Sockeln. Fünf Getreidespeicher sind in Cimalmotto noch immer unauffällig zwischen den Häusern und am Rand der Siedlung verteilt [Buzzi 1997, 76]. Stetig war man bemüht, den subsistenzorientierten Ackerbau und die Viehhaltung auf den Naturweiden im Valle di Campo zu verbessern. Die starke Abwanderung, verheerende Erdbeben und der mit unzähligen Dienstbarkeiten belegte Privatbesitz verunmöglichten dies jedoch. Aufgrund der schwierigen naturräumlichen Bedingungen waren die Menschen meist auf reine Existenzsicherung bedacht. Befördert wurde diese ungünstige Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch verbesserte Schiffs- und Eisenbahntransporte, die günstigere Getreide- und Textilimporte aus dem Ausland ermöglichte. Dies führte überall in der Schweiz, aber ganz besonders auch im Tessin und in dessen hochalpinen Tälern zum Zerfall der Getreidewirtschaft und zu einem drastischen Rückgang des Anbaus von Faserpflanzen



5 Campo (Vallemaggia), Niva: Die Fraktion Piano di Campo liegt 1,5 Kilometer westlich und rund 100 Meter über der Fraktion Niva. Niva ist bezüglich der topografischen Lage und Siedlungsstruktur vergleichbar mit Piano di Campo. Im Vordergrund sind die kleinteiligen Wiesen und Äcker zu sehen. Blick nach Norden. Aufnahme 1931.

zur Herstellung von Garnen, namentlich von Flachs und Hanf, aber auch der Kastanienkultur [Buzzi 1997, 29]. Einen gewissen Ausgleich schuf ab Ende des 19. Jahrhunderts der Aufschwung des alpinen Tourismus. Einen Höhepunkt stellte dabei 1907 der Bau einer Schmalspurbahn von Locarno über Ponte Brolla nach Bignasco dar, mit der auch der Granitgneisabbau in der Region gefördert wurde. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts folgten der Abbau des Peccia-Marmors und die Nutzung der Wasserkraft.

Das Maggital konnte sich von der massiven Entvölkerung jedoch bis heute nicht erholen. Verblieben sind vereinzelte agropastorale Aktivitäten mit Viehwirtschaft auf Naturweiden und einem damit kombinierten existenzsichernden Ackerbau. Nur noch wenige Familien sind heute in der Landwirtschaft tätig [Pauli Falconi 2022]. Der Tourismus wird monopolisiert von temporär genutzten Zweitwohnsitzen, die in aufgelassenen Ställen und Hütten eingerichtet und zu städtischen Häuschen umgebaut und erweitert werden [Buzzi 1997, 30]. Die ungünstigen Strassenverbindungen verhindern in den oberen Talabschnitten im Unterschied zum unteren Teil des Tals das

Pendeln aus dem oberen Maggital in die benachbarten Wirtschaftsräume, beispielsweise nach Locarno.

Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Der ehemalige Standort des Speichers mit dem Flurnamen Cui Zòt befand sich auf 1078 Meter über Meer, auf halbem Weg zwischen Dorf und Fluss. Der kleine Bau stand weit ausserhalb des Siedlungsgebiets auf einer nur schwach geneigten Fläche. Positioniert war er einst inmitten künstlich angelegter Terrassen mit Roggenfeldern und Wiesen, die sich über den nach Süden ausgerichteten Hang des Valle di Campo erstreckten. Heute ist die Landwirtschaft dort völlig verschwunden und der gesamte Hang verwaldet und verbuscht. Es liegen bislang keine Hinweise dazu vor, dass weitere Gebäude in der unmittelbaren Umgebung des Speichers bestanden haben. Auf Luftaufnahmen von 1931 sind in der weiteren Umgebung jedoch einige verstreute Kleinbauten zu erkennen.

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war im Maggital – anders als in der Leventina und im Bleniotal – die traditionelle Sub-



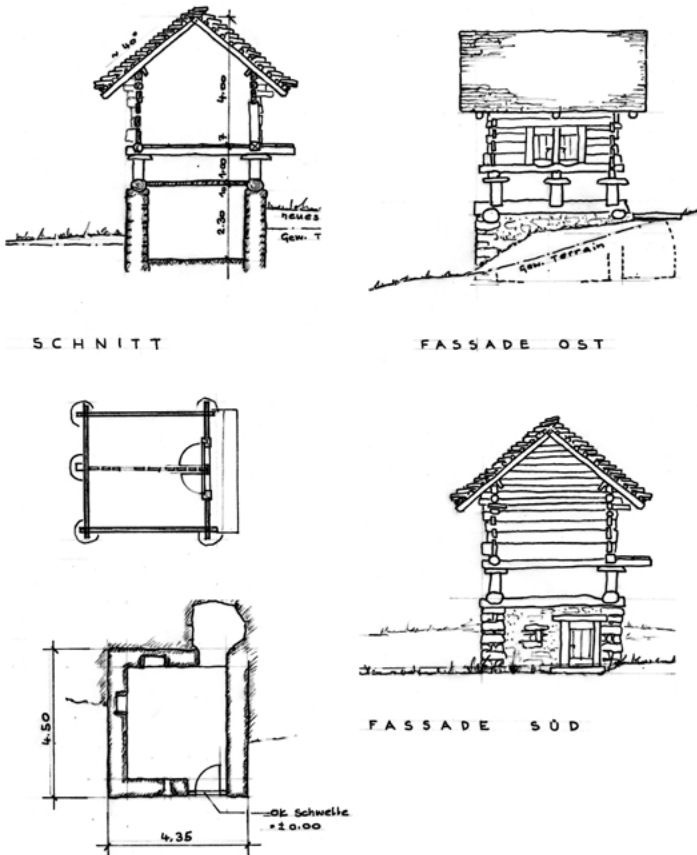
6 Piano di Campo: Der Speicher am Originalstandort vor dem Abbau. Blick nach Südosten. Aufnahme 1999.

sistenzwirtschaft mit einer auf Überschüsse fokussierten Tierhaltung und einem existenzsichernden Ackerbau zum Eigenbedarf vorherrschend. Gemäss eidgenössischer Volkszählung von 1910 waren hier 84 Prozent der Personen im ersten Sektor tätig. Im restlichen Kantonsgebiet war es weniger als die Hälfte der Bevölkerung, nämlich nur 44 Prozent [Buzzi 1997, 36 f.]. In diesem allgemeinen Kontext entwickelte sich auch die ländliche Geschichte des Maggiatal entlang der fortgesetzten Suche nach einem Gleichgewicht zwischen Landwirtschaft, Gross- und Kleintierhaltung sowie Waldwirtschaft. Zunehmend war zudem eine unterschiedliche Entwicklung der unteren Talgemeinden gegenüber jenen in den oberen Tälern festzustellen. Im Maggiatal wurden 1911 mit 2789 Stück Grossvieh auf 10'000 Hektaren produktiver Alpweide 106 Alpen bestossen. Dabei handelte es sich um ein Viertel der gesamten Alpweidfläche des Kantons. 1976 bestanden noch 83 Alpen, wovon nur noch 27 mit 773 Stück Grossvieh bestossen wurden [Buzzi 1997, 38]. Die Viehwirtschaft diente als Quelle von Einkünften durch Export der Milchprodukte und des Schlachtviehs, während der Ackerbau die autarke Lebensmittelproduktion durch Subsistenzlandwirtschaft sicherte. Wie sich die Situation dies-

bezüglich zwischen 16. und 19. Jahrhundert genau präsentierte, ist nicht klar festzustellen, da zu wenige Daten vorhanden und die Aussagen widersprüchlich sind.

Das Grossvieh wurde während sechs Monaten, von Mitte Oktober bis Mitte Mai, ausserhalb des Tals – im Allgemeinen bei Bauern des Sottoceneri – über den Winter untergebracht. Die Alpweiden von Campo (Vallemaggia) befinden sich auf 1300 bis 2400 Metern über Meer und konnten vom Grossvieh nur während gut zwei Monaten im Jahr bestossen werden, zwischen Anfang Juli und Anfang September [Buzzi 1997, 47, 51]. Die Männer waren meist entweder saisonal auswärts in fremden Diensten oder wanderten ganz aus der Region aus. Jene, die blieben, waren auf den Alpen als Hirten und Käser tätig. Die landwirtschaftlichen Arbeiten des Ackerbaus waren hingegen nahezu vollständig Aufgabe der Frauen. Sie beinhalteten das Umgraben des Bodens, das Säen des Getreides, das Mähen der Wiesen, das Einbringen von Getreide und Heu und vieles mehr.

Vor dem 20. Jahrhundert wurden im Maggiatal neben Roggen, der bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts angebaut wur-



7 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Plangrundlagen für den Aufbau des Speichers im Freilichtmuseum.

de, Kartoffeln, Mais und Trauben kultiviert, aber auch andere Nahrungspflanzen, wie Weizen, Buchweizen, Hirse, Fennich und Gerste. Zudem baute man diverse Gemüsearten an, wie Rüben, Kohl, Bohnen und Wirz sowie als Textilpflanzen Leinen und Hanf. In den hochliegenden Siedlungsgebieten, zu denen auch Piano del Campo gehört, sind die Hänge flach und weit, die Felder offen. Wegen des Klimas ist im Jahr nur eine Ernte möglich. Kastanienwälder gibt es hier nicht [Buzzi 1997, 39]. Die Arbeiten im Ackerbau wurden von Hand mit der Schaufel oder Gabel ausgeführt. Die fünf Siedlungen von Campo (Vallemaggia) befinden sich zwischen 900 und 1800 Meter über Meer. Die Naturwiesen rund um die Siedlungskerne und bis auf 1300 Meter über Meer wurden mindestens zweimal pro Jahr zwischen Ende Juni und August gemäht. Künstlich angelegte Wiesen oder eine Fruchtfolge waren in der Landwirtschaft im Talraum nicht bekannt. Auf offenen Äckern wurden Roggen und Kartoffeln bis auf 1450 Meter über Meer angebaut. Der Frühlingsroggen wurde in Cimalmotto im April ausgesät, die Kartoffeln im Juni gesteckt. Die Ernte des Roggens erfolgte im August, die der Kartoffeln im Oktober. Von Niva bis Campo wurde der Winterroggen im November ausgesät [Buzzi 1997, 51].

Baugeschichte

An den Bauhölzern des Speichers wurden vom Laboratoire Roman d dendrochronologische Analysen vorgenommen. Anhand der ermittelten Fällungsdaten zu den beim Bau verwendeten Lärchenholzstämmen ist mit der Aufrichtung des Blockbaus im Jahr 1515 zu rechnen. Dabei wurden offenbar auch einige wiederverwendete Balken verwendet, die vielleicht von einem älteren, ähnlich konstruierten Speicher stammen. Ein Datum weist auf das Jahr 1412, ein anderes auf 1482/83 hin. Angesichts der Entfernung zur Siedlung, könnte dies für einen Vorgängerbau am gleichen Standort sprechen [Cardani Vergani 2000, 29; Foletti 2003, 254]. Dies würde eine beachtliche Ortskontinuität von immerhin fast 600 Jahren bedeuten.

Besitzergeschichte

Über die Erbauer und Nutzer des auf Holzstützeln stehenden Getreidespeichers, der im Maggiatal allgemein als *torba* bezeichnet wird, ist wegen der schwierigen Quellenlage derzeit nichts bekannt. Der Speicher war in zwei Räume unterteilt, die jeweils durch eine Tür separat erschlossen waren. Zumindest zeitweise könnte er demnach zwei verschiedenen Besitzern gehört haben oder zumindest von verschiedenen Nutzern zeitgleich verwendet worden sein. Da die Eigentumsverhältnisse bereits über lange Zeit unklar waren, nahm die Delegation Tutoria von Campo (Vallemaggia), die Vormundschaftsbehörde, das Gebäude anlässlich von Flurbereinigungsverfahren in ihre Obhut. 1999 überliess diese den Speicher schliesslich kostenlos dem Freilichtmuseum.

Baubeschreibung

Konstruktion / Bautyp

Der kleine Speicher war mit dem First quer zum Hang platziert und wies mit dem Giebel nach Süden ins Tal. Als Unterbau des hölzernen Speichers bestand ein trockengemauertes Sockelgeschoss aus Stein. Im Hang auf der Südseite lag der Zugang zum darin eingerichteten Raum. Auf dem Steinsockel ruhte ein hölzerner Schwellenkranz, in den sechs Holzstützeln eingezapft waren. Die über jedem Stützel eingefügten, rund zugehauenen Steinplatten trugen den Schwellrahmen des Blockbaus. Das Dach des Speichers war in regionaltypischer Manier mit Steinplatten gedeckt.

Aussenbau

Das fast quadratische Sockelgeschoss war in Trockenbauweise aus teils grob quaderförmig zugerichteten Bruchsteinen errichtet. Es wies Aussenmasse von 4,5 auf 4,35 Meter auf. Nur bei der nach Süden zum Tal gerichteten Mauer wurde Mörtel als Bindemittel eingesetzt und die Fassade war dort verputzt. Baunähte deuteten darauf hin, dass dieser talseitige Teil erst später errichtet worden sein könnte. Die markanten Gebäude-



8 Campo (Vallemaggia), Piano di Campo: Speicher am alten Standort. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 1999.

ecken waren durch grosse flache Natursteine ausgezeichnet, die für den Eckverband sorgfältiger behauen worden waren.

Auf dem Steinsockel befand sich, überdeckt von einer Schicht Steinplatten, der untere Schwellenkranz aus mächtigen weder gebeilten noch gesägten, sondern lediglich entrindeten Rundhölzern. An den Holzenden waren grobe Fällkerben festzustellen, die vom Holzschlag mit der Axt herrührten. In diesen Schwellenkranz waren die sechs rund einen halben Meter hohen Holzstützel eingelassen. Darüber befanden sich die aufgelegten runden Steinplatten, auf denen der zweite Schwellenkranz ruhte. Darauf war wiederum der Speicherraum in Blockbauweise aus dicht gefügten und grob gebeilten Kantblockhölzern gesetzt. Die einzelnen Blockvorstösse ragten unregelmässig hervor und waren nicht gesägt, sondern nur grob mit der Axt behauen. Der nur wenig vorspringende Giebelbereich war in Rundholz ausgeführt. Auf der Ostseite befand sich unter der weit vorkragenden Dachtraufe ein schmales Holzpodest, zu dem wohl einst nur eine Holzleiter hinaufgeführt hatte. Von dort aus erfolgte der Zugang zu den beiden Speicherräumen. Der zwischen Sockelgeschoss und Blockbau offene, gut durchlüftete Zwischenraum schützte das im Speicher aufbewahrte Lagergut, vermutlich vor allem ungedroschenes und gedroschenes Korn, vor Feuchtigkeit und wohl auch vor Nagetieren. Letztere Vermutung wird durch die grosse Zahl

von Speichern ohne Stützelkonstruktion im Tessin und anderswo jedoch infrage gestellt.

Dach

Das mit Granitgneisplatten eingedeckte Satteldach bestand aus einer einfachen Pfettenkonstruktion, bei der die Lärchenholzrafen nur an den Wandpfetten fixiert waren. Der kleine Bau wies vier Rafenpaare auf. Sie waren im First ohne Pfette gesteckt miteinander verbunden und kragten mit ihren unteren Enden weit über die seitlichen Blockwände aus. In die nur auf den Wandpfetten aufliegenden Rafen waren an der Unterseite massive Holzapfen eingeschlagen, damit sie an den Pfetten Halt finden konnten. Diese Konstruktionsart erlaubte grössere Dachvorsprünge als ein Sparrendach. Auf einfache Weise konnte so auch der Zugangsbereich unter der Traufe überdeckt werden. Die Gesamthöhe des Baus betrug rund 7,5 Meter, die Dachneigung rund 40 Grad.

Innenräume

Auf der südlichen Talseite führte eine abschliessbare Holztür in den niedrigen Raum im Sockelgeschoss, der nur einen schmalen Lichtschlitz und drei Nischen in den Wänden aufwies. Der Boden bestand aus gestampfter Erde und war unregelmässig mit Steinplatten ausgelegt. In der am Originalstandort nordöstlichen Gebäudeecke, bergseits in den Hang eingetieft,



9 Campo (Vallemaggia), Piano di Campo: Die ganz ähnliche *Torba* stammt aus dem Jahr 1567 und ist noch immer vor Ort erhalten. Aufnahme 2021.

befand sich ein kleiner abgetrennter Kellerraum. An der westlichen Fassade des Originalbaus konnte anhand von Russspuren eine behelfsmässige Feuerstelle lokalisiert werden, die von einigen Steinen begrenzt war. In der nordwestlichen Gebäudeecke befanden sich Steine, die auf eine Eckbank schliessen liessen. Diese Befunde deuteten darauf hin, dass in der *torba* zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt auch gekocht und Vorräte aufbewahrt wurden und dass der untere Raum zeitweilig als Unterstand und möglicherweise auch als Schlafraum gedient haben könnte [Foletti 1999; Foletti 2003, 253].

Das Vollgeschoss in Blockbauweise verfügte über zwei Räume mit zwei nebeneinander liegenden Türen. Sie waren vom vorkragenden Holzpodest auf der Ostseite aus zugänglich. Die Trennwand der beiden Räume bestand nur aus vertikalen Brettern, bei anderen Speichern war sie bisweilen auch als Binnenblockwand ausgebildet. Der auf Holzbrettern verlegte Kalkmörtelestrich bildete eine gute Unterlage zum Dreschen. Er

verhinderte auch, dass die Getreidekörner durch Ritzen verlorengingen. Die Decke des Speicherraums war ebenfalls mit Holzbrettern ausgeführt und – wie bei Speichern allgemein üblich – abgedichtet.

Würdigung

Getreidespeicher in der Typologie der *torba* mit Stützel, wie der hier vorgestellte Museumsspeicher aus Piano di Campo, sind im Tessin ausschliesslich im Maggital belegt. Gschwend vermutet jedoch auch eine einstige Verbreitung in der Leventina [Gschwend 1982, 205]. Speicher dieser Art umfassten wohl alle Funktionen in Verbindung mit den Bedürfnissen des Getreideanbaus und wurden sowohl als Trocknungs- und Dreschraum des Getreides genutzt als auch als Aufbewahrungsort für Korn und Stroh verwendet. Die *torbe* im Maggital zeichnen sich alle durch einen Steinsockel aus, über dem ein Speicherraum in Blockbauweise aufgesetzt ist. Der Speicherraum wird durch vier bis neun Holzstützel vom Sockel abgehoben. Zwi-



10 Cerentino: *Torba* am Talausgang des Valle di Campo. Aufnahme vor 1982.

schen Stützel und Blockbau liegen oft, aber nicht immer, Steinplatten, wohl um die Lasten des Speichers möglichst gleichmässig auf die darunterliegenden Steinwände des Sockels abzuleiten. Viele Speicher, auch derjenige aus Piano di Campo, weisen ein seitliches Zugangspodest und einen vorkragenden Giebelteil auf [Gschwend 1982, 207].

Stützelpeicher sind nicht nur im Einflussgebiet der Walser, wie in Bosco Gurin, sondern auch in allen anderen Gebieten des oberen Maggials, etwa in Fusio und Campo, und des unteren Maggials, so in Moghegno und Aurigeno verbreitet [Foletti 2003, 253]. Eine bislang nicht verifizierte Hypothese geht davon aus, dass die im ganzen Alpenbogen verwendete Form des StützelSpeichers auf die besonderen klimatischen Bedingungen der alpinen Regionen reagierte. Demnach verbesserten die Stützel in kalten und feuchten Gebieten – wie auch im Maggial beim Speicher aus Piano di Campo – die Luftzirkulation zwischen Sockelgeschoss und Blockbau. Die Steinplatten auf den Stützel vergrösserten zudem das Auflager des Block-

baus und verliehen der Konstruktion mehr Stabilität. Es bleibt ebenso zu beweisen, inwiefern dieser Speichertyp durch den Einfluss der Walserkultur im Maggial Verbreitung gefunden hat [Buzzi 1997, 147; Martini 1997, 265–266]. Die Walser konnten und verwendeten zwar vorrangig diesen Typ Getreidespeicher, fanden jedoch im Vergleich zu den im Maggial verbreiteten *torbe* zu einer viel grösseren Vielfalt an technischen und gestalterischen Lösungen bei ihrer Umsetzung.

Der Speicher aus Piano di Campo stellt ein ausgezeichnetes Beispiel dieser speziellen Konstruktion auf Stützel dar. Bei diesen ältesten erhaltenen Speichern aus dem 15./16. Jahrhundert ist insbesondere auf die zusätzliche Nutzung des Sockelgeschosses als Wohnraum hinzuweisen, die auch anderswo nachzuweisen ist [Foletti 2003, 253]. Vermutlich wurden sie nur periodisch während der Arbeiten in den weit von der Siedlung entfernten Landwirtschaftsflächen und Weiden aufgesucht, wenn ein Rückweg zu beschwerlich erschien. Auch bei Arbeitspausen und als Sonnen- und Wetterschutz waren die



11 Cevio, Bignasco: *Torba* dendrochronologisch datiert auf das Jahr 1438. Der nicht sichtbare Ausgang auf der Breitseite ist neueren Datums. Der Speicher wurde 2003 restauriert. Aufnahme 2022.

mit Sitzgelegenheiten, einem Kellerbereich und einer Feuerstelle ausgestatteten Räume sicherlich willkommen. Die dendrochronologischen Analysen auch an anderen Speichern der Region haben ergeben, dass insbesondere kleine Speicher oft ins 15. bis 17. Jahrhundert datiert werden können, und damit zu frühen Belegen dieses Bautyps gehören.

Ausgehend von den 78 von der Associazione per la protezione del patrimonio artistico e architettonico di Valle Maggia (APAV) inventarisierten Stützel Speichern [Buzzi 1997, 96; Buzzi 2010; APAV 1997] sind diese ältesten Bauformen folgendermassen zu bewerten: «Anders als die Speicher im Wallis und im Aostatal («racards»), wo der Lagerraum für das Getreide über hundert Kubikmeter beträgt, sind die «torbe» des Maggiatals kleiner und bieten weniger als fünfzig Kubikmeter Speicherraum. Trotz der bescheideneren Abmessungen weisen die «torbe» bemerkenswerte konstruktive Varianten auf: Es finden sich Speicherbauten mit Pfetten- oder Sparrendächern, mit einem Blockbau aus Kant- oder Rundhölzern, ohne oder mit einer, zwei oder drei Lauben oder mit einer umlaufenden Laube, mit

direkt auf dem Mauerwerk aufliegenden Stützeln oder mit einem dazwischen liegenden Schwellenkranz aus einem bis zu vier Balken, mit Steinstützeln auf einem Sockel aus Holz, Stein oder Mauerwerk.» [Buzzi 2010, 5]. Bei den hier angesprochenen Lauben handelt es sich in der Regel, wie beim Museumspeicher, um schlichte, vor die Fassade kragende Holzpodeste.

Die inventarisierten 15 Getreidespeicher des vorrangig von Walsern bewohnten Dorfs von Bosco Gurin sind mit 50 bis 100 Kubikmeter Nutzvolumen im Speicherraum gross dimensioniert und weisen im Sockel einen Stall für Grossvieh, im Dach einen ausgeprägt vorkragenden Heuraum sowie einen Mittelkorridor zum Dreschen auf [Buzzi 1997, 98]. Die weiteren 63 inventarisierten kleineren Speicher des Maggiatals mit Volumen unter 50 Kubikmeter verfügen über Lauben, teilweise mit nach aussen geneigten Holzstangengeländern, und im Speicherraum über einen Kalkmörtelestrich, der *làstrigh* genannt wird. Darauf wurde das Korn mit kurzen Dreschstöcken von kauernden oder knienden Dreschern bearbeitet. Die Sockelräume der kleinen und mittelgrossen Speicher wurden nur als Lagerraum und für Kleinvieh genutzt. Die grossen Speicher von Bosco nutzten den Giebelraum auch als Heulager. Bei kleinen Speichern wurden das Sockelgeschoss aus Stein als Stall oder Küche und der Speicherraum zum Heu- oder Schlafrum umgenutzt.

Translozierung

Ausgangslage

Kurz vor seiner Translozierung war der Speicher aus Piano di Campo jahrzehntelang nicht mehr genutzt und unterhalten worden und befand sich in einem fortgeschrittenen Zerfallstadium. Ein grosser Teil des Dachs und des Bodens des hölzernen Speicherraums waren eingebrochen. Das einstige Ackerland der Umgebung war nur noch an den Terrassierungen abzulesen. Die Vegetation traf direkt auf die Konstruktion.

Das Gebäude wies keine eigentliche Eigentümerschaft auf und befand sich ausserhalb des Siedlungsgebiets an einem kaum begangenen Weg. Für den Erhalt des schwer zugänglichen Speichers wären grosse Restaurierungsarbeiten und ein kontinuierlicher Unterhalt erforderlich gewesen. Daher kamen die Gemeinde, die Associazione per la protezione del patrimonio artistico e architettonico di Valle Maggia (APAV) und das Ufficio dei beni culturali in Bellinzona zum Schluss, dass einzig eine Translozierung auf den Ballenberg den im Inventar der APAV verzeichneten Bau retten könne. Nach den erforderlichen Verfahrensschritten wurde die Holzkonstruktion noch vor Abschluss der archäologischen und dendrochronologischen Untersuchung 1998 abgebaut, um sie vor dem Wintereinbruch zu



12 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Aufbau des Museumsgebäudes. Blick nach Südwesten. Aufnahme 2000.

schützen. Das noch vor Ort verbliebene Mauerwerk konnte im Folgejahr auf den Ballenberg gebracht werden.

Geländekammer und neuer Kontext

Der Getreidespeicher wurde im oberen Teil der Tessiner Geländekammer auf dem dort von der alten Kulturlandschaft auf dem Ballenberg stammenden Plateau und auf den Fundamenten einer ehemaligen Stallscheune wiederaufgebaut [Anderegg 1999]. Der Speicher ist auf dem Museumsgelände wieder freigestellt und liegt an einem Fussweg, umgeben von Wiesen. Diese Anordnung ist vergleichbar mit derjenigen am Originalstandort: Der First ist senkrecht zum Hang ausgerichtet, die Front blickt nach Süden ins Tal. Die charakteristische Terrassensituation für den Roggenanbau war am Originalstandort vor dem Abbau nicht mehr vorhanden und wurde auf dem Museumsgelände nicht nachgebildet.

Westlich neben dem Speicher befinden sich die 2007 vom FLM rekonstruierten Kornhisten, die sogenannten *rascane* [Stiftung FLM 2007]. Als Modelle für die Rekonstruktion dienten dokumentierte Kornhisten aus dem Val Malvaglia und aus der Le-

ventina [Buzzi 2006]. Kornhisten sind Gestelle zum Trocknen von Getreidegarben, die an den Gestängen aufgehängt wurden. Die Hauptpfosten sind sechs bis neun Meter hoch, dazwischen sind Querstangen eingefügt, auf welche die Garben gelegt wurden. Querstützen stabilisieren die gesamte Konstruktion. Das Getreide wurde einst mit der Sichel geschnitten und musste nachgetrocknet werden. Der Grund dafür bestand oft in der Praxis der Doppelkultur. Dabei wurde zwischen dem im Herbst oder anfangs Winter gesäten und aufwachsenden Weizen im März oder April eine weitere Getreidesorte angesät, beispielsweise Buchweizen oder Hirse. Der Weizen wurde unterhalb der Ähren, meist noch nicht ganz trocken, bereits im Juni geschnitten, während die zweite Kultur erst anfangs Oktober eingebracht wurde [Gschwend 1982, 192–197].

Kornhisten und Garbenspeicher schliessen sich allerdings an ihren Originalstandorten an. Histen waren in der Oberen und Mittleren Leventina und im Bleniotal zu finden, nicht aber im Verbreitungsgebiet der Garbenspeicher auf Stützeln im Maggial [Gschwend 1982, 196]. In der Leventina und im Bleniotal fand das Dreschen am Fuss der Kornhisten statt, im Maggial hingegen im Innern der Getreidespeicher [Buzzi 1997, 98].



13 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Fertig aufgebautes Museumsgebäude mit Steinplattendach. Blick nach Südwesten. Aufnahme nach 2000.

Klimawechsel

Obwohl der Speicher im Freilichtmuseum auf 637 Metern über Meer heute rund 400 Meter tiefer gelegen ist als im Valle di Campo, ist die Gesamtsituation mit den bedeutenden Niederschlägen am Ursprungsstandort wie auch im Berner Oberland, im Winter namentlich in Bezug auf die daraus folgenden Schneelasten, vergleichbar. Ob sich die heute am Speicher festzustellenden statischen Probleme aus der Berner Oberländer Schneelast oder aus dem Baugrund ergeben haben, bleibt abzuklären. Ursache ist nach Auskunft erfahrener Trockenmauerspezialisten allerdings in erster Linie die unsachgemässe Wiederherstellung des Mauerwerks, teils ohne Anzug und mit ungenügender Querverbindung und Überlagerung der Fugen zwischen den einzelnen Steinen.

Das Museumsgebäude

Architektur

Trotz des schlechten Zustands des Speichers am Originalstandort konnten für den Wiederaufbau über drei Viertel der Bausubstanz wiederverwendet werden. Das Mauerwerk wurde

anhand der Aufnahmen vom Originalstandort steinbildgerecht wiederaufgebaut. Wie sich am heutigen Bestand allerdings zeigt, war dies damals eher unsachgemäss und ohne grosse Erfahrung der ausführenden Handwerker in der Kunst der Trockenmauertechnik erfolgt. Die west-, nord- und ostseitigen Fassaden wurden erneut ohne Bindemittel als Trockenmauerwerk erstellt, die zum Tal gerichtete Fassade wieder mit Kalkmörtel gebunden und verputzt. Der Grossteil der originalen Holzkonstruktion konnte übernommen werden. Einzelne morsche Balkenstücke waren stellenweise zu ersetzen oder zu restaurieren. Die Dachkonstruktion hatte durch den fehlenden Unterhalt stark gelitten und war für das Museumsgebäude nahezu komplett durch neues Holz zu ersetzen, namentlich die Rafen und Lattenrundhölzer. Die originalen Steinplatten aus Granitgneis konnten vom Originalstandort übernommen werden. Einzelne Platten wurden ersetzt.

Ausstattung

Die Tür zum Sockelraum war anhand von Fotos von Vergleichsobjekten der Region aus neuem Holz zu rekonstruieren. Der Türrahmen wurde wieder eingesetzt. Lediglich die an mehreren Stellen morsche Schwelle wurde ersetzt. Anhand des Be-



14 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Das Museumsgebäude im Rücken, mit Blick nach Westen auf die rekonstruierten Kornhisten, die Casa San Carlo aus Malvaglia TI und den Heustall aus Pollegio TI. Aufnahme 2022.

funds einiger Steine in der nordwestlichen Ecke des Sockelraums, die auf eine Eckbank hindeuteten, wurde beim Wiederaufbau des Speichers im Museum eine Bank rekonstruiert. Südseitig entstand eine Sitzbank aus Granitgneis, die am Originalstandort indessen nicht vorhanden war. Die mit wenigen Steinplatten begrenzte Feuerstelle wurde ebenfalls wieder eingebaut.

Auf der Ostseite des Speichers wurde wegen des Geländes am Museumsstandort eine Natursteintreppe im Gelände errichtet, die am Originalstandort nicht existierte. Die Tür zur nordseitigen Speicherkammer wurde restauriert, wobei der ursprüngliche Schliessmechanismus nicht mehr vorhanden war. Die südseitige Tür musste aus neuem Holz, analog zur Tür im Sockelgeschoss, rekonstruiert werden. Das ostseitige Zugangspodest vor den Speichertüren war am Originalstandort nicht erhalten und wurde aus zwei breiten Bohlen neu erstellt. In den Speicherräumen wurden wieder die traditionellen Kalk-

mörtelböden eingebracht. Die Leiter als Zugang zum Dachraum existierte am Originalstandort nicht mehr. Sie wurde für den Museumsbetrieb anhand von Vergleichsbefunden aus neuem Holz rekonstruiert.

Museale Einrichtung

Der Speicher hat keine Einrichtung erhalten und steht als Architektur für sich. Lediglich zwei Schlitten aus dem Tessin statuten das Gebäude minimal aus.



15 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Der Innenraum des Sockelgeschosses mit Nischen und abgetrenntem Keller in Hang eingetieft. Blick Richtung Nordosten. Aufnahme 2022.

Quellen

Anderegg 1999 Anderegg, Ernst E.: Baugesuch vom 17.6.1999. Unveröffentlichtes Dokument. FLM NeuA 1643.

APAV 1997 Associazione per la protezione del patrimonio artistico e architettonico di Valle Maggia (APAV): Inventario delle torbe, erstellt zwischen 1976 und 1980, enthält 75 Objekte verteilt über das gesamte Gebiet des Tals, publiziert im AERT (Atlante dell'edilizia rurale in Ticino). 2007 wurde das Inventar aktualisiert und erweitert durch eine typologische Analyse, die als Grundlage für weitere Studien wird dienen können.

Buzzi 2006 Buzzi, Giovanni: Schreiben an Edwin Huwyler vom 23. Juni 2006. Unveröffentlichtes Dokument. FLM NeuA.

Foletti 1999 Foletti, Giulio: Schreiben vom 14. Juli 1999 an Edwin Huwyler. Unveröffentlichtes Dokument. FLM NeuA 1643.

Stiftung FLM 2007 Stiftung FLM, 5. Juni 2007. FLM NeuA.

Literatur

Buzzi 1997 Buzzi, Giovanni (Hg.): Atlante dell'edilizia rurale in Ticino (AERT). Vallemaggia 1. Locarno, 1997.

Buzzi 2010 Buzzi, Giovanni: «Le costruzioni in legno nel Cantone Ticino» [Die Holzbauten im Kanton Tessin. Das Weiterleben archaischer Grundformen über Jahrhunderte]. In: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.): Kunst + Architektur in der Schweiz 2010/1, 50–61.

Cardani Vergani 2000 Cardani Vergani, Rossana: Ricerche archeologiche in Ticino nel 1999. In: Bollettino dell'Associazione archeologica ticinese 12, 2000, 28–30.

Foletti 2003 Foletti, Giulio: Stabili utilitari e piccole costruzioni del Ticino. In: Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg (Hg.): 4. Jahrbuch. Brienz 2003, 247–255.

Gschwend 1982 Gschwend, Max: Die Bauernhäuser des Kantons Tessin. La casa rurale nel Canton Ticino. Band 2. Hausformen, Siedlungen. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 5. Basel 1982.



16 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Doppelter Schwellenkranz mit Stützel und Steinplatten, auf denen der Blockbau aufliegt. Blick nach Westen. Aufnahme 2022.

Martini 1997 Martini, Luigi: La casa di legno in Valle Maggia. In: Buzzi, Giovanni (Hg.): Atlante dell'edilizia rurale in Ticino (AERT). Valmaggia 1. Locarno 1997, 243–267.

Pauli Falconi 2015 Pauli Falconi, Daniela: Vallemaggia. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 5.1.2015. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008548/2015-01-05/>, konsultiert am 14.2.2023.

Pauli Falconi 2022 Pauli Falconi, Daniela: Campo (Vallemaggia). In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 22.3.2022. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/002260/2022-03-22/>, konsultiert am 23.12.2022.

Wikipedia Campo Wikipedia: Campo (Vallemaggia). Online: [https://de.wikipedia.org/wiki/Campo_\(Vallemaggia\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Campo_(Vallemaggia)), konsultiert am 14.2.2023.

Wikipedia Valle Maggia Wikipedia: Valle Maggia. Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Valle_Maggia, konsultiert am 14.2.2023.

Abbildungsnachweise

Umschlag vorne Foto W. Bellwald, FLM digKat. – **Umschlag hinten** Foto Architekturbüro Anderegg, FLM BalFot 52299. – **1** Karte Bundesamt für Landestopografie swisstopo, <https://s.geo.admin.ch/9d2cf5696d>. – **2** Lageplan-skizze FLM, FLM digKat. – **3** Foto Bundesamt für Landestopografie swisstopo, Bildnr. 391, Inv. 354205. – **4** Foto R. Zinggeler, Schweizerische Nationalbibliothek, Sig. EAD-ZING-5636, <https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=73805>. – **5** Foto R. Zinggeler, Schweizerische Nationalbibliothek, Sig. EAD-ZING-15734, <https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=68677>. – **6** Foto Architekturbüro Anderegg, FLM BalFot 52300. – **7** Plan FLM, FLM digKat. – **8** Foto Architekturbüro Anderegg, FLM BalFot 52287. – **9** Foto P. Genner, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Torba_di_Sart%C3%BC%C3%BC_localit%C3%A0_Piano_Campo_Vallemaggia.jpg. – **10** Foto M. Gschwend, Gschwend 1982, 203. – **11** Foto P. Genner, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d8/Bignasco_Torba_di_1438.jpg?use-lang=de. – **12** Foto P. Fischer, FLM BalFot 52574. – **13** Foto FLM, FLM BalFot 52865. – **14–19** Fotos B. Müller, FLM digKat.



17 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Der nördliche Speicherraum mit Kalkmörtelboden, *lastrigh* genannt. Blick nach Westen. Aufnahme 2022.



18 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Dachraum mit Rafen, fixiert an der Wandpfette mit massivem Holzkeil. Blick nach Westen. Aufnahme 2022.



19 Freilichtmuseum der Schweiz, Getreidespeicher aus Campo (Vallemaggia): Das Museumsgebäude mit Blick nach Nordwesten. Aufnahme 2022.

Impressum

Autorin	Brigitte Müller
Projektleitung	Volker Herrmann und Riccarda Theiler (ab 04/23)
Fachgruppe	Anton Reisacher
Layout	Mirjam Jenny, Buchwerkstatt.ch

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Getreidespeicher/*torba* Campo (Vallemaggia) TI, 1515
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 [Print]
ISSN 2673-6683 [Internet]

ISBN 978-3-907657-10-2 [Print]
ISBN 978-3-906698-61-8 [Internet]

DOI <https://doi.org/10.48350/188417>
Diese Publikation steht unter der Lizenz CC-BY 4.0.
Nicht unter diese Lizenz fallen Bilder und Illustrationen Dritter.
Sie stehen unter der Lizenz CC-BY-NC-ND.

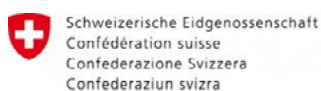
Hofstetten 2023

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz
Museumsstrasse 100
3858 Hofstetten bei Brienz
www.ballenberg.ch

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Legat Liebl. – Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV). – Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Baukultur. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch



Eidgenössisches Departement des Innern ED
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Bern
Canton de Berne

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die museale Vermittlungsarbeit.

